

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2024

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

- 1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand**

- 2 Die Konjunktur im Einzelnen**
 - 2.1 Auftragseingänge
 - 2.2 Angebotspreise
 - 2.3 Umsatzentwicklung
 - 2.4 Personalsituation
 - 2.5 Investitionen

- 3 Die Finanzierung des Mittelstandes**
 - 3.1 Erträge
 - 3.2 Eigenkapitalsituation
 - 3.3 Insolvenzen im Mittelstand
 - 3.4 Zahlungsweise der Kunden

- 4 Wirtschaftspolitischer Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen**

- 5 Sonderthema: Kreditklemme**

- 6 Zusammenfassung**

- 7 Basis der Untersuchung**

■ 1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand

Die österreichische Wirtschaft rutschte im Jahr 2023 in eine Rezession. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) verringerte sich um 0,8 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Vor allem eine rückläufige Warenproduktion und die negative Entwicklung im Handel belasteten die Konjunktur. Der private Konsum schrumpfte, und auch die Investitionsausgaben gingen im Vergleich zum Vorjahr zurück. Immerhin kam die Talfahrt im Winter vorerst zum Stillstand, da das Bruttoinlandsprodukt im 4. Quartal 2023 im Vergleich zum Vorquartal nicht weiter sank. Etwas Hoffnung auf eine Trendwende macht zuletzt auch der (nominelle) Anstieg der Arbeitnehmerentgelte. Die Inflation schwächte sich zudem ab, bleibt jedoch weiterhin hoch. Alles in allem könnten die Konsumausgaben in den kommenden Monaten leichte Wachstumsimpulse liefern. Mit Blick auf 2024 rechnet die Österreichische Nationalbank (OeNB) mit einer leichten Konjunkturbelebung. Gleichwohl bleiben die Belastungen für die Wirtschaft hoch. Massive Kostensteigerungen haben viele Unternehmen in den vergangenen beiden Jahren belastet. Die Kreditbedingungen haben sich infolge der Zinswende erschwert, sodass die Unternehmensfinanzierung weiterhin eine Herausforderung ist.

Wann kommt der Aufschwung nach der Rezession?

Tab. 1: Creditreform Klimabarometer

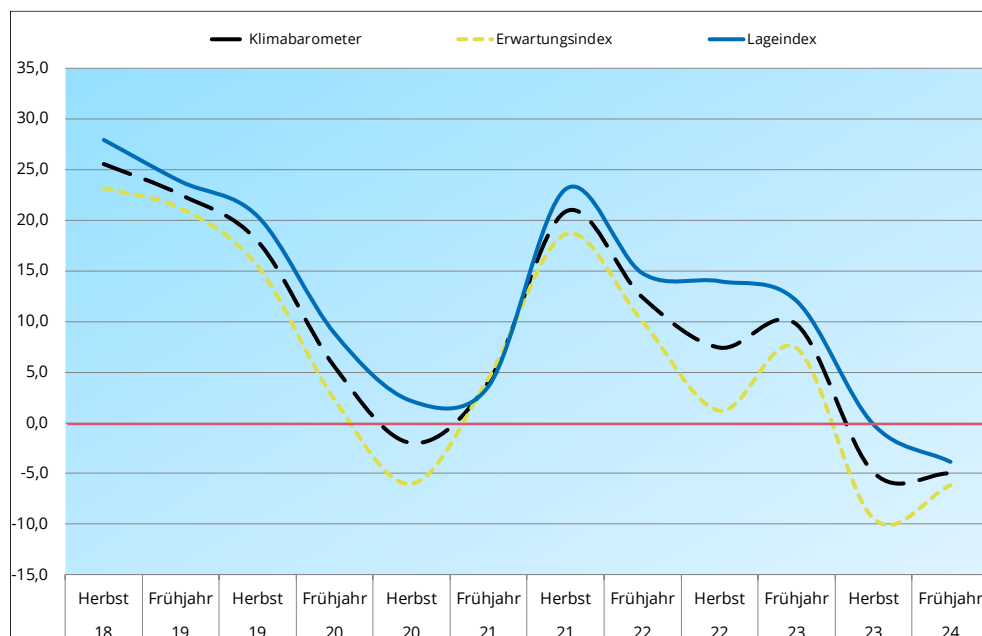
	Klimabarometer		
	Frühjahr 2024	Herbst 2023	Frühjahr 2023
Verarb. Gewerbe	- 10,4	- 1,2	17,2
Baugewerbe	- 1,9	- 4,5	7,8
Handel	- 8,7	- 8,6	3,2
Dienstleistungen	0,1	- 4,3	12,7
Gesamt	- 5,0	- 4,9	9,7

Angaben in Indexpunkten

Geschäftsklima unter Vorjahresniveau

Die Geschäfte im Mittelstand entwickelten sich auch im Frühjahr 2024 schwach. Die rund 1.700 befragten Unternehmen schätzten die Geschäftslage sogar schlechter ein als im Vorjahr. Auch die Trendwende bei den Geschäftserwartungen konnte nicht verhindern, dass das **Creditreform Geschäftsklimabarometer** für die mittelständische Wirtschaft mit minus 5,0 Punkten deutlich unter dem Vorjahreswert liegt (Frühjahr 2023: plus 9,7 Punkte). Seit dem letzten Herbst ist keine nennenswerte Besserung zu verzeichnen (siehe Abbildung).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnet einen massiven Einbruch der Stimmungslage. Das Klimabarometer sank gegenüber dem Vorjahresstand von plus 17,2 auf minus 10,4 Punkte. Im Winterhalbjahr hat sich der Abschwung sogar nochmals verstärkt. Der Handel bewertet die Wirtschaftslage nahezu unverändert schlecht wie im letzten Herbst. Das Klimabarometer verharrt im negativen Bereich (minus 8,7 Punkte), was ein deutlich düstereres

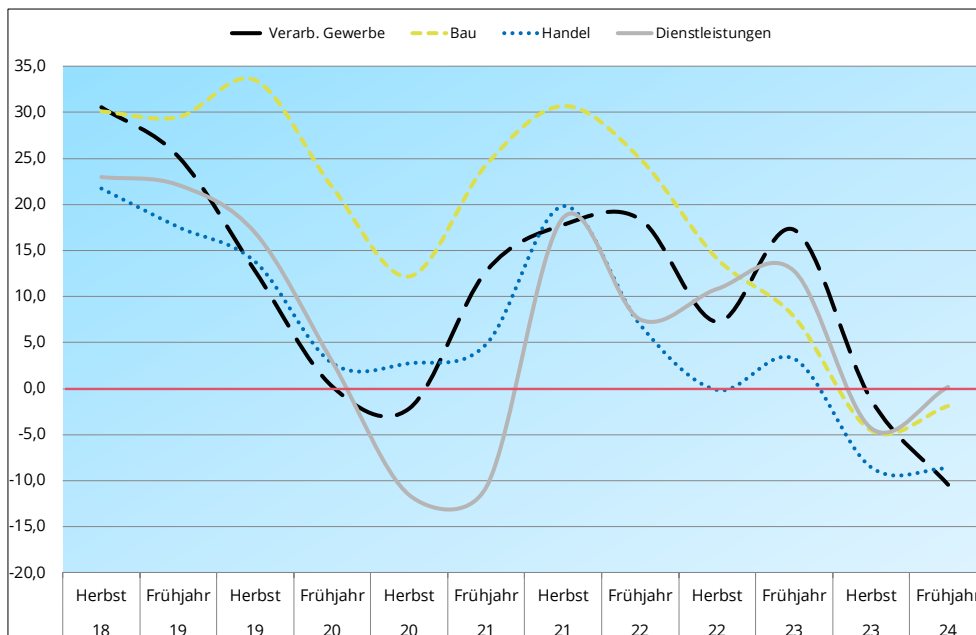
Stimmungsbild im Vergleich zum vergangenen Frühjahr (plus 3,2 Punkte) zeichnet.

Die Situation im Baugewerbe bleibt anhaltend schwierig. Allerdings ist die Stimmungslage nicht mehr so negativ wie vor sechs Monaten. Das Klimabarometer für das Baugewerbe verzeichnete einen leichten Anstieg von minus 4,5 auf minus 1,9 Punkte, bleibt jedoch hinter dem Vorjahresstand (plus 7,8 Punkte) zurück.

Nur im Dienstleistungssektor liegt das Konjunkturbarometer im Plusbereich, wenn auch nur knapp (plus 0,1 Punkte). Dabei zeigt sich eine leicht verbesserte Stimmungslage im Vergleich zum Herbst (minus 4,3 Punkte). Dennoch notiert der Indikator auf einem deutlich geringeren Niveau als vor Jahresfrist (plus 12,7 Punkte), sodass auch dieser Sektor kaum Wachstumsimpulse liefern konnte.

Verarbeitendes Gewerbe im Sog der Rezession

Klimabarometer Hauptwirtschaftsbereiche



Wie schätzen die Unternehmen die aktuelle Geschäftslage ein? Eines lässt sich klar sagen: Deutlich schlechter als im Vorjahr. Die Rezession hat offensichtlich Spuren hinterlassen. Der Lageindex für die mittelständische Wirtschaft verliert seit dem letzten Frühjahr fast 16 Punkte und rutscht von plus 12,0 auf

minus 3,9 Punkte (siehe Tabelle 2). Die Lage wird sogar noch schlechter bewertet als vor sechs Monaten.

In allen Wirtschaftsbereichen sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise spürbar. Besonders stark verschlechtert hat sich die Geschäftslage demnach im Verarbeitenden Gewerbe. Der Lageindex dreht von plus 19,6 Punkten im Vorjahr auf minus 11,4 Punkte. Eine ähnlich negative Einschätzung der Lage gab es zuletzt im Frühjahr 2009 während der Finanzkrise.

Im Baugewerbe wird die Geschäftslage noch leicht positiv eingeschätzt (Lageindex: plus 2,7 Punkte). Allerdings hat sich auch in diesem Wirtschaftsbereich die Situation spürbar verschlechtert. Dies gilt umso deutlicher für den Handel, dessen Lageindex von +5,9 Punkten im Frühjahr 2023 auf minus 8,0 Punkte gesunken ist. Die aktuelle Lage im Handel wurde seit mehr als 15 Jahren nicht mehr so schlecht bewertet. Im Dienstleistungssektor ist eine leichte Verbesserung der Geschäftslage im Vergleich zum letzten Herbst zu registrieren. Der Lageindex liegt dieses Frühjahr mit plus 1,0 Punkten jedoch deutlich unter dem Vorjahresstand (plus 15,4 Punkte).

Tab. 2: Lageindex

	Lageindex		
	Frühjahr 2024	Herbst 2023	Frühjahr 2023
Verarb. Gewerbe	- 11,4	2,9	19,6
Baugewerbe	2,7	4,9	8,9
Handel	- 8,0	- 4,7	5,9
Dienstleistungen	1,0	- 0,8	15,4
Gesamt	- 3,9	- 0,2	12,0

Angaben in Indexpunkten

2024: Kein Konjunkturaufschwung zu erwarten

Und wie bewertet der Mittelstand die Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten? Hier lässt sich eine geringfügige Verbesserung seit dem Herbst feststellen, jedoch ist eine markante Aufhellung nicht erkennbar. Der Erwartungsindex (siehe Tabelle 3) bleibt weiterhin im negativen

Bereich unterhalb der Nulllinie (minus 6,1 Punkte), konnte sich jedoch seit dem Herbst leicht verbessern (von minus 9,4 Punkten). Im Vergleich zum Vorjahreswert (plus 7,4 Punkte) wird jedoch deutlich, dass die österreichische Wirtschaft die weitere Entwicklung deutlich pessimistischer einschätzt als in der Vorjahresumfrage. Somit ist für das Jahr 2024 kein spürbarer Konjunkturaufschwung zu erwarten.

In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Geschäftserwartungen mehrheitlich pessimistisch. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe sowie der Handel befürchten für das kommende halbe Jahr eher eine weitere Verschlechterung. Die entsprechenden Erwartungsindizes in beiden Wirtschaftsbereichen liegen tief im negativen Bereich. Es wird daher von einer sinkenden Entwicklung bei Aufträgen und Umsätzen ausgegangen. Das Dienstleistungsgewerbe äußerte sich etwas zuversichtlicher. Optimistische und pessimistische Unternehmen halten sich in etwa die Waage (Erwartungsindex: minus 0,6 Punkte).

Tab. 3: Erwartungsindex

	Erwartungsindex		
	Frühjahr 2024	Herbst 2023	Frühjahr 2023
Verarb. Gewerbe	- 9,4	- 5,1	15,0
Baugewerbe	- 6,2	- 13,0	6,7
Handel	- 9,3	- 12,2	0,6
Dienstleistungen	- 0,6	- 7,7	10,2
Gesamt	- 6,1	- 9,4	7,4

Angaben in Indexpunkten

Der Erwartungsindex für den Handel liegt mit minus 9,3 Punkten ebenfalls unter dem Vorjahresstand (plus 0,6 Punkte). Die Unternehmen erwarten folglich ein erneut sehr schwieriges Geschäftsjahr und rechnen nicht mit Wachstumsimpulsen. Auch im Baugewerbe ist die Stimmung mehrheitlich pessimistisch (Erwartungsindex: minus 6,2 Punkte). Der übliche positive Saisoneffekt im Frühjahr am Bau wird diesmal

offenbar von der Krise überlagert. Die Bauwirtschaft leidet stark unter den hohen Zinsen und der Nachfrageschwäche.

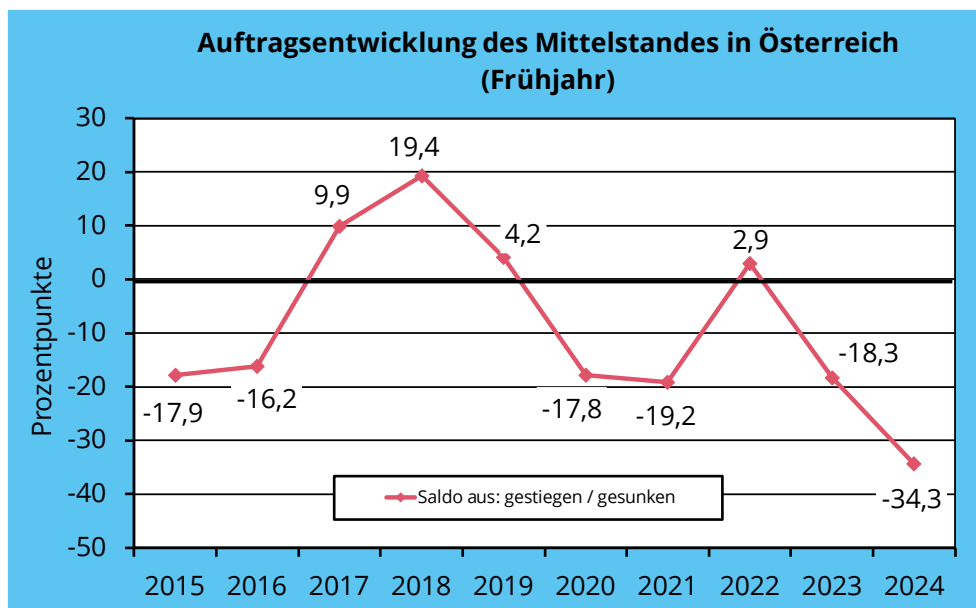
Das Creditreform Klimabarometer basiert auf einer Umfrage unter circa 1.700 mittelständischen Unternehmen in Österreich. Der Index setzt sich zusammen aus den Einschätzungen der Befragten zu ihrem eigenen Betrieb, ihrer Branche sowie zur konjunkturellen Lage allgemein. Dabei fließen sowohl die Äußerungen zur aktuellen Lage als auch zur zukünftigen Entwicklung in die Gesamtbewertung des Konjunkturklimas ein. Aus den positiven und negativen Antworten werden jeweils Salden gebildet, die wiederum die Berechnungsgrundlage für den Gesamtindex bilden. Das Klimabarometer konzentriert sich in erster Linie auf die Stimmung im Mittelstand. Im Abschnitt 2 wird gezielt auf die Entwicklung von Umsatzzahlen, Auftragseingängen und die Personalsituation eingegangen.

■ 2 Die Konjunktur im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Auftragslage im vergangenen Winterhalbjahr wird vom Mittelstand als nicht zufriedenstellend beschrieben. Überwiegend werden gesunkene Auftragsbestände gemeldet. Aktuell berichten nur 12,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 19,9 Prozent) von einem Anstieg der Aufträge. Demgegenüber verzeichnete fast die Hälfte der Befragten (47,0 Prozent) Auftragseinbußen. Dies ist ein nochmals höherer Wert als im Vorjahr (38,2 Prozent). Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Auftragseingängen liegt bei minus 34,3 Punkten.

Auftragsrückgänge im Winter



Der Anteil der Meldungen zu "Umsätze gesunken" war überdurchschnittlich hoch im Baugewerbe (54,0 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (50,5 Prozent). Zudem verzeichneten lediglich 9,2 Prozent der Bauunternehmen Umsatzsteigerungen. Auch im Handel werden nur selten Umsatzsteigerungen gemeldet (10,9 Prozent der Befragten). Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich dieser Anteil binnen eines Jahres von 33,7 auf 16,5 Prozent verringert. Die Rezession hat folglich den gesamten Mittelstand erfasst.

Tab. 4: Auftragseingänge

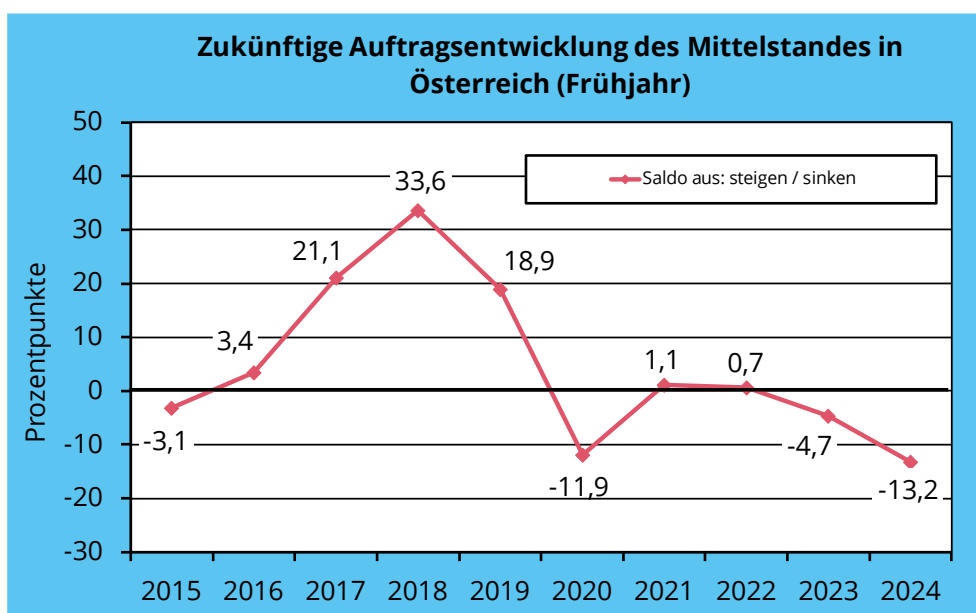
■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	16,5 (33,7)	29,7 (37,3)	50,5 (26,5)
Baugewerbe	9,2 (8,9)	32,2 (45,6)	54,0 (40,5)
Handel	10,9 (17,3)	41,9 (36,0)	45,7 (46,0)
Dienstleistungen	14,3 (20,6)	40,6 (40,4)	41,4 (36,2)
Gesamt	12,7 (19,9)	37,0 (39,4)	47,0 (38,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Auch in den kommenden Monaten ist keine Belebung der Auftragslage zu erwarten. Die Erwartungen des Mittelstandes sind sogar pessimistischer als im Vorjahr. Nur jedes sechste Unternehmen (16,1 Prozent) rechnet mit einem

Erwartungen: Mehr Pessimisten als im Vorjahr

Anstieg der Auftragsbestände (siehe Tabelle 5), im Vorjahr waren es 22,2 Prozent. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Befragten, die Auftragsrückgänge befürchten, von 26,9 auf 29,3 Prozent erhöht. Der Saldo aus steigenden und sinkenden Auftragserwartungen (minus 13,2 Punkte) zeigt eine weitere Verschlechterung an.



Insbesondere im Baugewerbe hat der Anteil der Pessimisten, die mit Auftragseinbußen rechnen, zugenommen (von 27,8 auf 40,2 Prozent), dies aber auch im Verarbeitenden Gewerbe (von 22,9 auf 30,8 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe kommt erschwerend hinzu, dass auch deutlich weniger Unternehmen als im Vorjahr Auftragssteigerungen erwarten. Allein im Dienstleistungssektor überwiegt der Anteil der Befragten, die steigende Order erhoffen (19,5 Prozent), auch wenn die Erwartungen deutlich zurückhaltender ausgefallen sind als im Vorjahr.

Tab. 5: Auftragserwartungen

■	steigen	stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	18,7 (31,3)	45,1 (43,4)	30,8 (22,9)
Baugewerbe	12,6 (12,7)	42,5 (55,7)	40,2 (27,8)
Handel	13,2 (15,8)	48,8 (44,6)	32,6 (38,8)
Dienstleistungen	19,5 (28,4)	54,1 (49,6)	18,0 (17,0)

Gesamt	16,1 (22,2)	48,4 (48,0)	29,3 (26,9)
---------------	--------------------	--------------------	--------------------

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

2.2 Angebotspreise

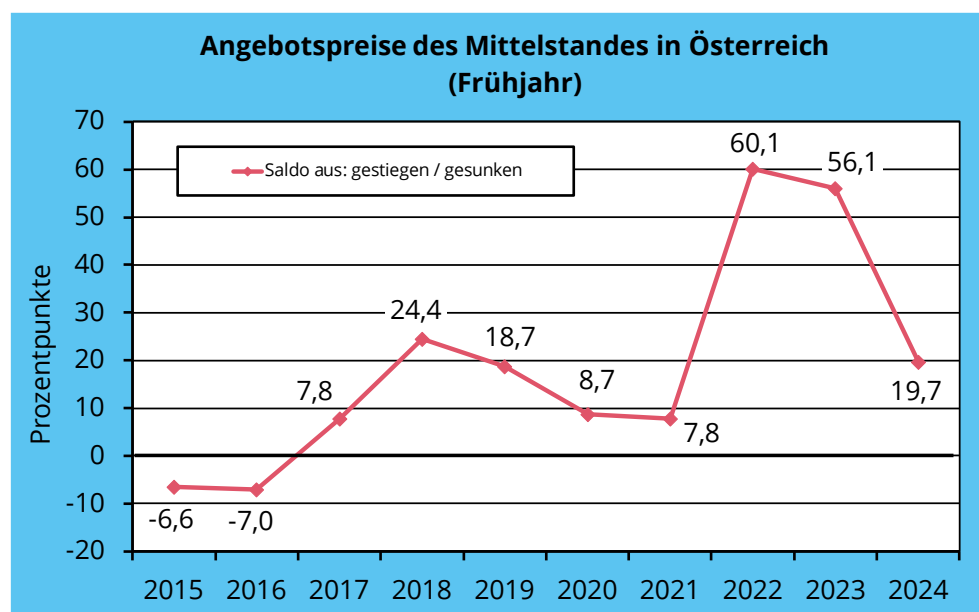
Die Inflation hat sich in den letzten Monaten abgeschwächt. Dennoch liegt die Preissteigerungsrate weiterhin über der Zielmarke der Europäischen Zentralbank (EZB). Auch im Mittelstand mussten viele Unternehmen im vergangenen halben Jahr ihre Preise erneut anheben (39,5 Prozent der Befragten). Allerdings meldete immerhin knapp jeder fünfte Befragte (19,8 Prozent) bereits sinkende Angebotspreise. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Angebotspreisen hat sich auf plus 19,7 Punkte ermäßigt (Vorjahr: plus 56,1 Punkte).

Inflation sinkt nur langsam

Tab. 6: Angebotspreise

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	30,8 (62,7)	40,7 (21,7)	25,3 (7,2)
Baugewerbe	37,9 (65,8)	25,3 (15,2)	31,0 (11,4)
Handel	38,8 (64,0)	34,1 (15,8)	18,6 (13,7)
Dienstleistungen	47,4 (70,2)	36,1 (16,3)	9,8 (7,1)
Gesamt	39,5 (66,1)	34,3 (17,0)	19,8 (10,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Erster Trend zu Preissenkungen?

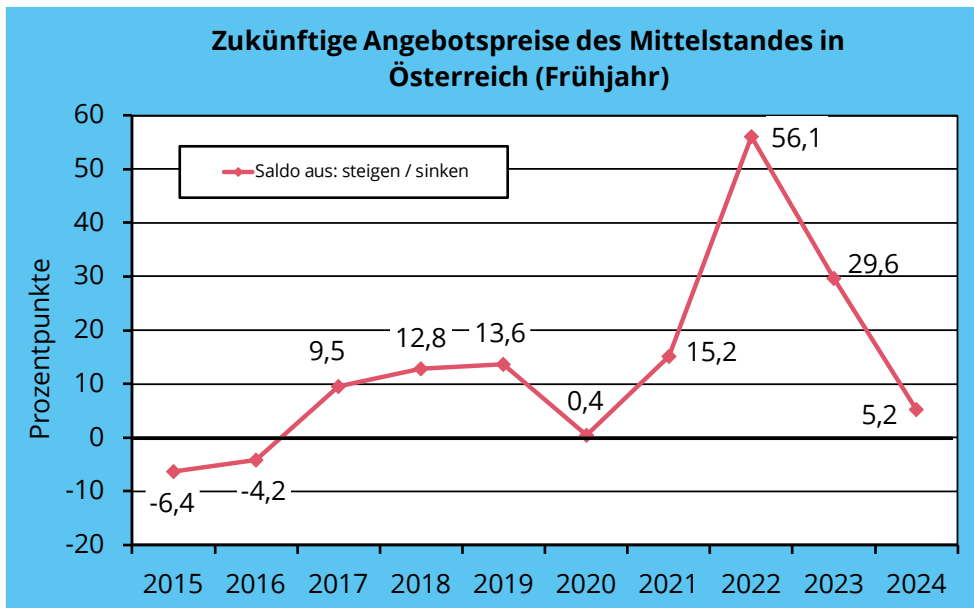
Insbesondere im Baugewerbe wurden die Preise teilweise wieder gesenkt (31,0 Prozent der Befragten), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (25,3 Prozent der Befragten). Im Dienstleistungsgewerbe gab es dagegen vermehrt Preissteigerungen, wo knapp jeder Zweite (47,4 Prozent) die Angebotspreise erhöht hat. Preissenkungen kamen deutlich seltener vor als in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Die Inflationstendenzen dürften in den kommenden Monaten weiter nachlassen, auch aufgrund der schwachen Nachfragesituation, was zu häufigeren Preissenkungen in der mittelständischen Wirtschaft führen könnte (14,8 Prozent der Befragten). Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe deutet sich eine Trendwende an, wo insgesamt sinkende Preise möglich sind. Auch im Baugewerbe haben viele Unternehmen (19,5 Prozent) Preissenkungen angekündigt, obwohl auch jeder Vierte (25,3 Prozent) plant, die Preise zu erhöhen. Im Mittelstand insgesamt verringert sich der Saldo aus zukünftig steigenden und sinkenden Preisen auf plus 5,2 Punkte, ein eher durchschnittlicher Wert der letzten zehn Jahre.

Tab. 7: Angebotspreiserwartungen

■	steigen	gleich	sinken
Verarb. Gewerbe	14,3 (22,9)	56,0 (62,7)	20,9 (6,0)
Baugewerbe	25,3 (44,3)	47,1 (38,0)	19,5 (13,9)
Handel	23,3 (41,0)	51,9 (42,4)	14,7 (9,4)
Dienstleistungen	17,3 (38,3)	60,9 (54,6)	7,5 (3,5)
Gesamt	20,0 (37,3)	54,5 (49,3)	14,8 (7,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



2.3 Umsatzentwicklung

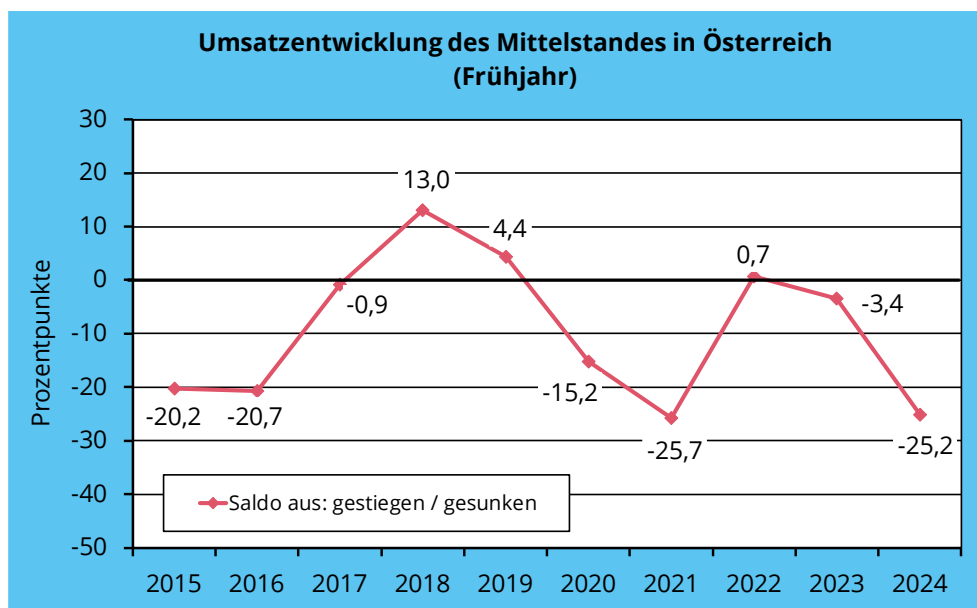
Die Umsatzentwicklung im Mittelstand war in den zurückliegenden Wintermonaten deutlich schwächer als üblich zu dieser Jahreszeit. Nur 18,4 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus. Das ist ein schlechterer Wert als im Vorjahr (27,8 Prozent) und zeigt, wie die Geschäftslage in den letzten Monaten erheblich durch die Rezession geprägt war. Zudem verzeichneten 43,6 Prozent der Befragten einen Umsatzrückgang, was einen höheren Anteil als im Vorjahr (31,2 Prozent) darstellt. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsatzmeldungen rutschte daraufhin tief in den Minusbereich (minus 25,2 Punkte).

Schwache Umsatzentwicklung im Winterhalbjahr

Tab. 8: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	19,8 (36,1)	24,2 (39,8)	53,8 (22,9)
Baugewerbe	11,5 (16,5)	34,5 (46,8)	49,4 (31,6)
Handel	16,3 (25,2)	41,9 (34,5)	39,5 (39,6)
Dienstleistungen	24,1 (31,9)	34,6 (37,6)	36,8 (27,7)
Gesamt	18,4 (27,8)	34,5 (38,7)	43,6 (31,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



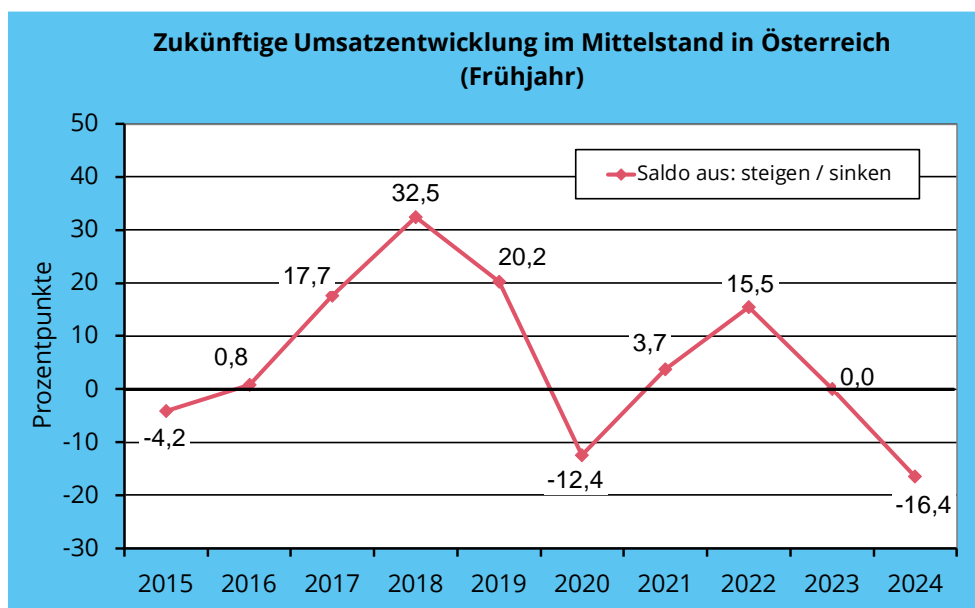
Umsatzrückgänge traten im Winter verstärkt im Verarbeitenden Gewerbe (53,8 Prozent der Befragten) sowie im Baugewerbe (49,4 Prozent der Befragten) auf. Im Baugewerbe wurde zudem nur in seltenen Fällen ein Umsatzplus gemeldet (11,5 Prozent der Befragten). Im Handel setzte sich die schlechte Geschäftslage fort, wobei erneut fast 40 Prozent der Befragten einen Umsatzrückgang verzeichneten. Steigende Umsätze wurden indes nur von 16,3 Prozent der Befragten gemeldet (Vorjahr: 25,2 Prozent). Auch im Dienstleistungsgewerbe verlief die Umsatzentwicklung im Winterhalbjahr 2023/2024 alles andere als zufriedenstellend. Zwar erzielte jeder vierte Befragte (24,1 Prozent) ein Umsatzplus, aber 36,8 Prozent der Unternehmen mussten Rückgänge hinnehmen.

Noch kein Ende der Rezession in Sicht

Die weitere Umsatzentwicklung wird von der mittelständischen Wirtschaft pessimistischer eingeschätzt als noch im Vorjahr. Lediglich 17,7 Prozent der Befragten rechnen damit, dass die Umsätze steigen werden, während im Vorjahr noch 26,7 Prozent der Unternehmen zuversichtlich waren. Zudem hat sich der Anteil der Unternehmen, die mit sinkenden Umsätzen rechnen, von 26,7 auf 34,1 Prozent erhöht.

Damit sind die Umsatzerwartungen im Mittelstand so zurückhaltend wie seit 2009 nicht mehr. Damals führte die Finanzkrise zu einer Rezession. Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen liegt auch dieses Mal deutlich unterhalb der Nulllinie.

Offenbar besteht weiterhin große Unsicherheit bei den Unternehmen. Risiken bestehen beispielsweise hinsichtlich des weiteren Verlaufs des Ukraine-Konflikts, einer möglichen Wende der Geldpolitik sowie allgemein über den weiteren Konjunkturverlauf. Diese Unsicherheiten spiegeln sich auch in einer schwachen Investitionsneigung wider - die Österreichische Nationalbank erwartet für 2024 ein schwaches Wirtschaftswachstum. Demnach könnte die Rezession heuer zu Ende gehen und die Wirtschaft wieder etwas wachsen.



Tab. 9: Umsatzerwartungen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	19,8 (26,5)	36,3 (49,4)	38,5 (21,7)
Baugewerbe	8,0 (20,3)	44,8 (46,8)	39,1 (27,8)
Handel	20,2 (20,1)	34,9 (38,8)	38,0 (38,1)
Dienstleistungen	20,3 (36,9)	46,6 (41,1)	24,1 (17,7)
Gesamt	17,7 (26,7)	40,7 (43,0)	34,1 (26,7)

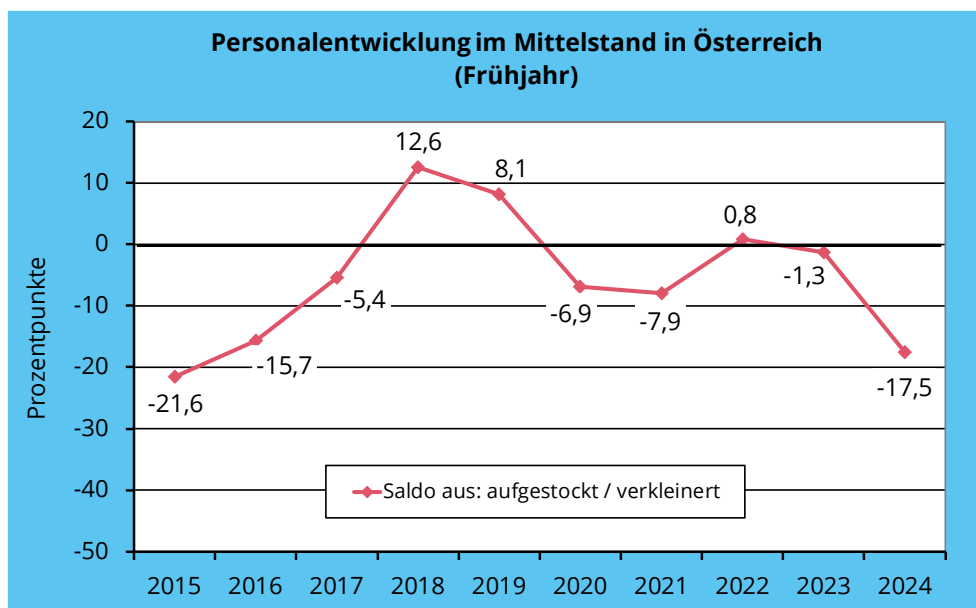
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Die mittelständischen Unternehmen sind nicht so optimistisch wie die Konjunkturforscher. Halbwegs zuversichtlich schätzt nur das Dienstleistungsgewerbe die weitere Umsatzentwicklung ein. 20,3 Prozent der Befragten rechnen mit einem Umsatzplus. Allerdings ist das ein deutlich geringerer Wert als im Vorjahr (36,9 Prozent). 24,1 Prozent der Dienstleister, also jeder vierte, erwarten sinkende Umsätze. Anhaltend pessimistisch ist der Handel, wo 38,0 Prozent der Befragten für das kommende halbe Jahr ein Umsatzminus erwarten. Lediglich 20,2 Prozent der Befragten sind zuversichtlich. Ebenfalls sehr zurückhaltend äußerte sich das Baugewerbe. Nachdem im Vorjahr noch 20,3 Prozent der Unternehmen Umsatzsteigerungen erwartet hatten, ist dieser Anteil auf 8,0 Prozent eingebrochen. Fast 40 Prozent der Befragten befürchten eine rückläufige Umsatzentwicklung (siehe Tabelle 9).

2.4 Personalsituation

Die mittelständische Wirtschaft in Österreich hat im zurückliegenden Winterhalbjahr tendenziell Personal abgebaut. Fast 30 Prozent der Unternehmen meldeten eine verkleinerte Belegschaft (Vorjahr: 21,0 Prozent). Gleichzeitig sind nur bei jedem achten Unternehmen (12,0 Prozent) neue Stellen entstanden. Das ist ein deutlich geringerer Wert als im Vorjahr (19,7 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsmeldungen knickte auf minus 17,5 Punkte ein und liegt damit wieder unter der Nulllinie. Ähnlich zurückhaltend war die Personalnachfrage zuletzt in den Jahren 2015/2016.

Personalabbau im Mittelstand



Tab. 10: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	8,8 (27,7)	44,0 (50,6)	45,1 (20,5)
Baugewerbe	6,9 (10,1)	65,5 (57,0)	24,1 (30,4)
Handel	10,1 (14,4)	63,6 (60,4)	26,4 (24,5)
Dienstleistungen	19,5 (25,5)	52,6 (58,9)	25,6 (12,8)
Gesamt	12,0 (19,7)	56,6 (57,5)	29,5 (21,0)

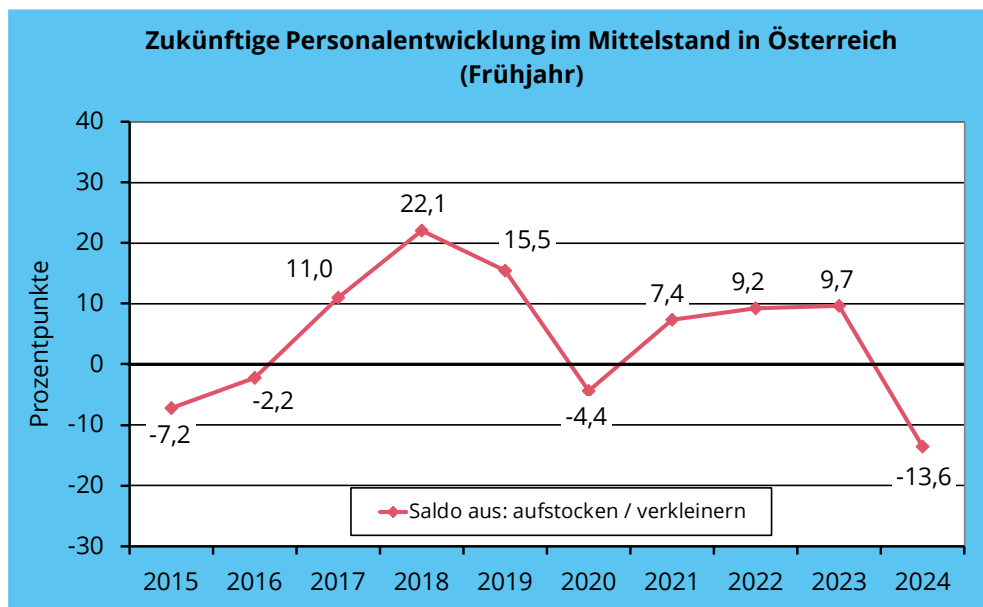
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Überdurchschnittlich oft kam es im Verarbeitenden Gewerbe zu einem Stellenabbau (bei 45,1 Prozent der Befragten). Auch im Dienstleistungsgewerbe wurde häufiger als in den Vorjahren Personal abgebaut (bei 25,6 Prozent der Befragten). Nur wenige Unternehmen haben zusätzliches Personal eingestellt, nämlich 6,9 Prozent im Baugewerbe und 8,8 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe. Im Ergebnis verzeichnete das Verarbeitende Gewerbe eine rückläufige Beschäftigtenzahl.

Das Dienstleistungsgewerbe (19,5 Prozent der Befragten) hat am häufigsten das Personal aufgestockt. Allerdings wurde auch hier der Wert aus dem Vorjahr (25,5 Prozent) nicht wieder erreicht.

Personalplanungen im Mittelstand: Kaum noch Neueinstellungen

In den kommenden Monaten dürfte sich der Personalabbau fortsetzen. Nur 11,6 Prozent der Unternehmen planen eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl. Im Vorjahr waren es noch 21,9 Prozent. Gleichzeitig wollen 25,2 Prozent der Befragten, und damit mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr (12,2 Prozent), Stellen streichen. Der Saldo der Personalplanungen rutscht auf minus 13,6 Punkte, nachdem in den drei Vorjahren noch mehrheitlich Neueinstellungen geplant waren. Die derzeit zurückhaltende Personalnachfrage im Mittelstand hat ihre Ursache in der schlechten Auftragslage und unsicheren Wirtschaftsaussichten.



In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen dürfte die Beschäftigung in den kommenden Monaten zurückgehen. Das ist ein deutlicher Unterschied zur Vorjahresbefragung, als die Unternehmen noch optimistisch waren. Eine Verkleinerung des Personalbestandes ist vor allem im Verarbeitenden Gewerbe geplant (35,2 Prozent der Befragten), gefolgt vom Handel (26,4 Prozent der Befragten). Zudem gibt es im Handel derzeit kaum Unternehmen, die eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl in den Blick nehmen (3,9 Prozent der Befragten).

Tab. 11: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

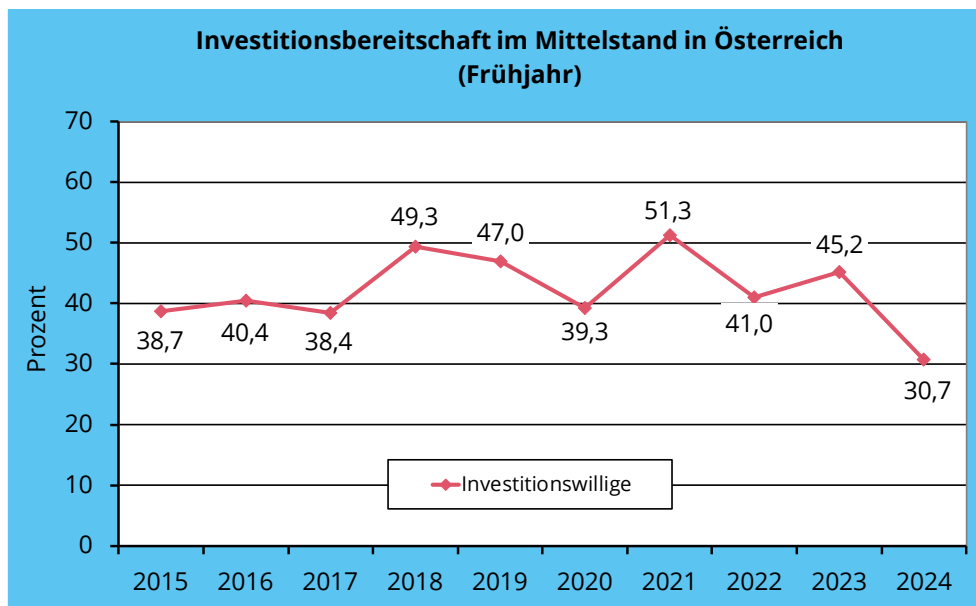
■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	15,4 (25,3)	44,0 (66,3)	35,2 (7,2)
Baugewerbe	12,6 (16,5)	55,2 (65,8)	25,3 (12,7)
Handel	3,9 (18,0)	62,8 (66,2)	26,4 (13,7)
Dienstleistungen	15,8 (27,0)	59,4 (58,2)	17,3 (13,5)
Gesamt	11,6 (21,9)	56,4 (63,6)	25,2 (12,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

2.5 Investitionen

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand ist so gering wie seit dem Jahr 1997 nicht mehr. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen durchführen wollen, sinkt auf 30,7 Prozent. Im Vorjahr waren es noch 45,2 Prozent. Gebremst wird die Investitionstätigkeit von hohen Finanzierungskosten und pessimistischen Konjunkturaussichten.

Investitionsbereitschaft auf historischem Tiefstand



In der gesamten Breite der mittelständischen Wirtschaft sind die Investitionsabsichten eingebrochen. Nur 20,2 Prozent der befragten Händler planen ein Investitionsvorhaben (Vorjahr: 34,5 Prozent), im Baugewerbe sind es 31,0 Prozent (Vorjahr: 46,8 Prozent). Am höchsten ist der Anteil erneut im Verarbeitenden

Gewerbe (40,7 Prozent). Doch auch hier ist eine deutliche Investitionszurückhaltung festzustellen (Vorjahr: 57,8 Prozent).

Tab. 12: Investitionsbereitschaft

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	40,7 (57,8)
Baugewerbe	31,0 (46,8)
Handel	20,2 (34,5)
Dienstleistungen	33,8 (47,5)
Gesamt	30,7 (45,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Rationalisierungen während der Rezession

Erweiterungsinvestitionen sind im Mittelstand deutlich seltener vorgesehen als noch im Vorjahr. Nur 44,4 Prozent der Befragten (Vorjahr: 50,8 Prozent) haben dies geplant. Rationalisierungsinvestitionen stehen hingegen in den nächsten Monaten vermehrt auf der Agenda (bei 41,5 Prozent der Befragten). Im Verarbeitenden Gewerbe sind es sogar 67,6 Prozent der Befragten. Offenbar versuchen die Unternehmen in der Rezession die Betriebsabläufe effizienter zu gestalten und so besser durch die Krise zu kommen. Überwiegend sind nur Ersatzinvestitionen vorgesehen (70,4 Prozent der Befragten).

Tab. 13: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	43,2 (57,4)	67,6 (57,4)	62,2 (70,2)
Baugewerbe	37,0 (40,5)	44,4 (40,5)	77,8 (78,4)
Handel	50,0 (54,2)	23,1 (39,6)	65,4 (70,8)
Dienstleistungen	46,7 (49,3)	28,9 (23,9)	75,6 (70,1)
Gesamt	44,4 (50,8)	41,5 (38,7)	70,4 (71,9)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahr

Tab. 14: Umfang der Investitionen

■	höher	38,5 (46,2)
	gleich	36,3 (37,7)
	niedriger	25,2 (16,1)

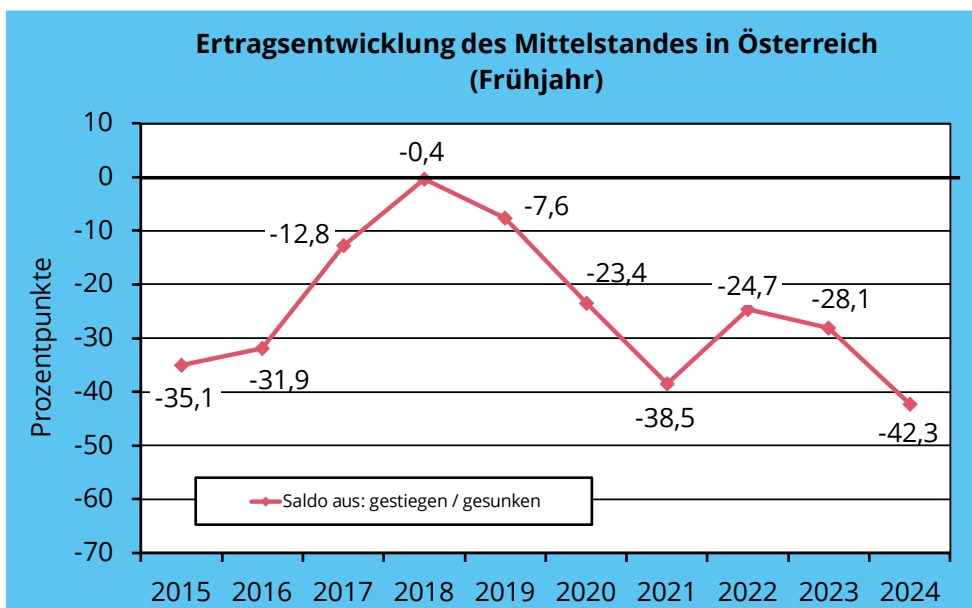
Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

■ 3 Die Finanzierung des Mittelstandes

3.1 Erträge

Die mittelständische Wirtschaft blickt auf eine schwierige Ertragslage zurück. Bei mehr als jedem zweiten Unternehmen (51,6 Prozent) sind die Erträge im Winterhalbjahr 2023/2024 gesunken. Ertragssteigerungen hatten Seltenheitswert (9,3 Prozent der Befragten). Damit notiert der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen mittlerweile bei minus 42,3 Punkten, was den schlechtesten Wert seit 15 Jahren darstellt.

Ertragslage im Keller



In allen Hauptwirtschaftsbereichen verzeichneten nur wenige Unternehmen ein Ertragsplus. Im Handel gelang das lediglich 7,8 Prozent der Befragten, im Baugewerbe nur 5,7 Prozent der Befragten. Dagegen hat im Baugewerbe der Anteil der negativen Meldungen deutlich zugenommen. Fast 60 Prozent der Bau-

unternehmen verbuchten eine rückläufige Ertragsentwicklung. Im Verarbeitenden Gewerbe war der Anteil mit 58,2 Prozent ähnlich hoch.

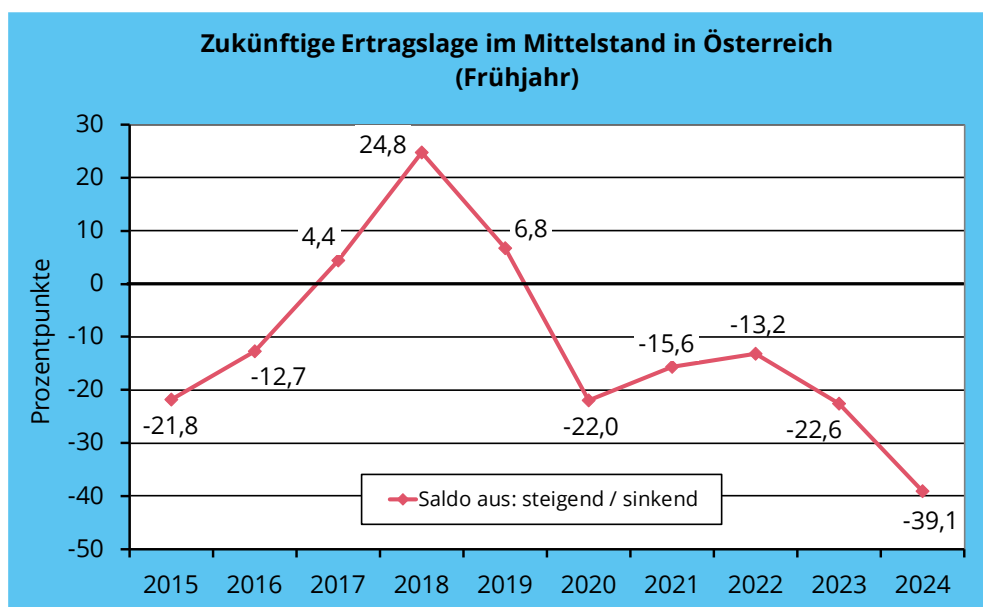
Tab. 15: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	9,9 (15,7)	29,7 (41,0)	58,2 (39,8)
Baugewerbe	5,7 (6,3)	28,7 (41,8)	59,8 (45,6)
Handel	7,8 (12,9)	36,4 (30,2)	47,3 (51,1)
Dienstleistungen	12,8 (23,4)	33,8 (36,2)	45,9 (37,6)
Gesamt	9,3 (15,6)	32,7 (36,2)	51,6 (43,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Keine Hoffnung auf Trendwende

Seit der Coronakrise sind die Ertragserwartungen im Mittelstand überwiegend pessimistisch. Dieser Trend hat sich weiter zugespitzt. Nur 12,0 Prozent der befragten Unternehmen erwarten in diesem Jahr eine Verbesserung der Ertragslage. Mehr als die Hälfte der Befragten (51,1 Prozent) rechnet mit Ertragsrückgängen. Der Erwartungssaldo rutscht daraufhin noch tiefer in den negativen Bereich (minus 39,1 Punkte). Nur 2009 waren die Ertragserwartungen pessimistischer als derzeit.



Am pessimistischsten schätzen die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe die weitere Ertragsentwicklung ein. Gut 60 Prozent der Befragten rechnen mit Einbußen. Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen ist keine Besserung der Ertragslage in Sicht. Im Baugewerbe erwarten nur 4,6 Prozent der Befragten steigende Erträge, während 54,0 Prozent mit Rückgängen rechnen. Auch die Dienstleister sind überwiegend pessimistisch.

Tab. 16: Voraussichtliche Erträge

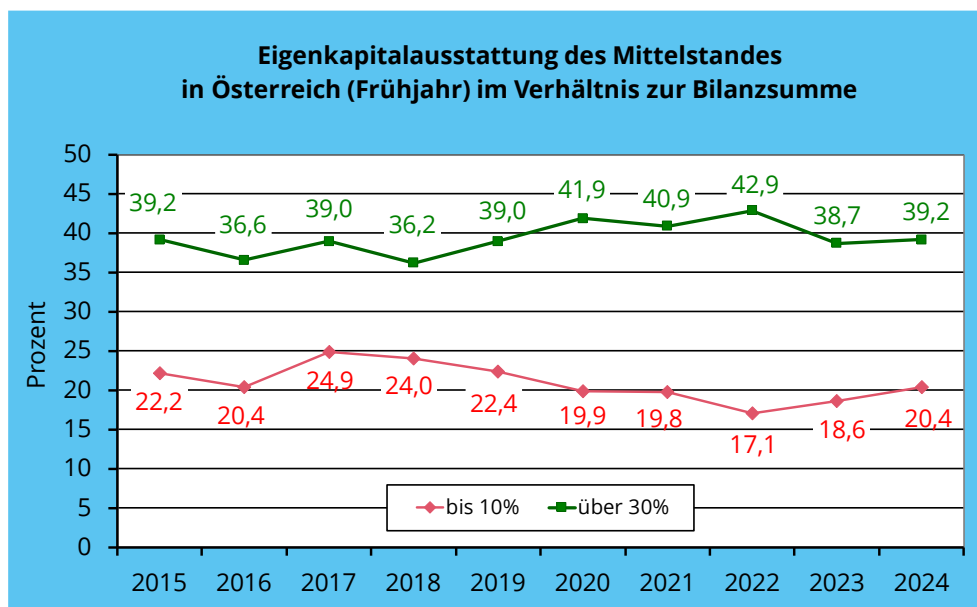
■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	14,3 (16,9)	19,8 (43,4)	60,4 (34,9)
Baugewerbe	4,6 (11,4)	35,6 (41,8)	54,0 (41,8)
Handel	12,4 (9,4)	29,5 (34,5)	48,8 (48,9)
Dienstleistungen	15,0 (26,2)	30,8 (40,4)	45,1 (30,5)
Gesamt	12,0 (16,5)	29,1 (39,4)	51,1 (39,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

3.2 Eigenkapitalsituation

Die Eigenkapitalquoten entwickelten sich zuletzt in entgegengesetzte Richtungen. Eine negative Entwicklung zeigt sich bei den eigenkapitalschwachen Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Dieser Anteil erhöhte sich auf 20,4 Prozent (Vorjahr: 18,6 Prozent). Gleichzeitig weisen 39,2 Prozent der Unternehmen eine solide Eigenkapitalquote von über 30 Prozent auf. Der Anteil dieser eigenkapitalstarken Firmen erreicht damit einen höheren Stand als im Vorjahr.

Zahl eigenkapitalschwacher Firmen steigt wieder



Am höchsten ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen weiterhin im Dienstleistungsgewerbe, wo fast ein Viertel (24,4 Prozent) eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent aufweist. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich dieser Anteil erhöht. Auch im Handel weisen viele Unternehmen (22,7 Prozent) eine Eigenkapitalschwäche auf. Deutlich gewachsen ist hingegen der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe (von 47,0 auf 58,6 Prozent), während sich im Handel dieser Anteil von 47,8 auf 38,7 Prozent verringert hat.

Tab. 17: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	12,6 (10,8)	28,7 (42,2)	58,6 (47,0)
Baugewerbe	19,3 (20,5)	48,2 (48,0)	32,5 (31,5)
Handel	22,7 (18,8)	38,7 (33,3)	38,7 (47,8)
Dienstleistungen	24,4 (22,2)	44,7 (49,7)	30,9 (28,1)
Gesamt	20,4 (18,6)	40,3 (42,6)	39,3 (38,7)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr;
alle Antworten = 100%

3.3 Insolvenzen im Mittelstand

Im 1. Quartal 2024 kam es in Österreich erneut zu einem kräftigen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen. Die Zahl der registrierten Insolvenzfälle stieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 46,6 Prozent auf 1.981. Zwischen Jänner und März 2023 lag die Zahl bei 1.351. Die hartnäckige Rezession treibt die Insolvenzentwicklung weiter an, nachdem die Unternehmen in den Vorjahren bereits durch die gestiegenen Kostenbelastungen unter Druck kamen. Zudem wurden während der Coronazeit nur wenige Insolvenzanmeldungen vorgenommen, so im 1. Quartal 2021 beispielsweise nur 499. Der aktuelle Anstieg spiegelt somit auch einen gewissen Nachholeffekt wider. Mittlerweile ist allerdings das Vor-Corona-Niveau deutlich überschritten.

Insolvenzen steigen um fast 50 Prozent

Tab. 18: Unternehmensinsolvenzen nach Branchen im 1. Quartal 2024

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	89 (64)	+ 39,1
Bauwesen	347 (249)	+ 39,4
Handel	410 (215)	+ 90,7
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	255 (182)	+ 40,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	220 (124)	+ 77,4
Kredit- und Versicherungsgewerbe	44 (31)	+ 41,9
unternehmensbezogene Dienstleistungen	284 (215)	+ 32,1
Sonstige	332 (271)	+ 22,5
Gesamt	1.981 (1.351)	+ 46,6

() = 1. Quartal 2023

In allen Wirtschaftsbereichen zeigen sich steigende Insolvenzen. Am stärksten erhöht haben sich die Fallzahlen zuletzt im Handel (+90,7 Prozent), gefolgt vom Sektor der Verkehr- und Nachrichtenübermittlung (+77,4 Prozent). Bis auf

Tirol verzeichneten alle Bundesländer eine erhöhtes Insolvenzaufkommen. Überdurchschnittlich stiegen die Zahlen zuletzt in Wien, Burgenland und Oberösterreich .

Tab. 19: Unternehmensinsolvenzen nach Bundesländern im 1. Quartal 2024

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Wien	871 (459)	+ 89,8
Niederösterreich	315 (274)	+ 15,0
Burgenland	74 (42)	+ 76,2
Steiermark	186 (157)	+ 18,5
Kärnten	108 (80)	+ 35,0
Oberösterreich	203 (124)	+ 63,7
Salzburg	97 (86)	+ 12,8
Tirol	84 (99)	- 15,2
Vorarlberg	43 (30)	+ 43,3
Gesamt	1.981 (1.351)	+ 46,6

() = 1. Quartal 2023

3.4 Zahlungsweise der Kunden

Verschlechterung des Zahlungsverhaltens

Die mittelständische Wirtschaft verzeichnet eine leichte Verschlechterung im Zahlungsverhalten. Jedes vierte Unternehmen (24,9 Prozent) meldet, dass die Kunden längere Zahlungsziele von bis zu 90 Tagen in Anspruch nehmen (Vorjahr: 22,9 Prozent). Dennoch berichtet weiterhin die Mehrheit der Befragten (72,8 Prozent) von Zahlungseingängen innerhalb von 30 Tagen.

Tab. 20: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	61,1 (72,2)	35,6 (27,0)	3,3 (0,7)
Baugewerbe	75,5 (71,9)	20,7 (21,9)	3,7 (6,2)
Handel	75,5 (76,5)	23,6 (21,9)	1,0 (1,7)
Dienstleistungen	76,2 (76,0)	21,9 (22,2)	1,9 (1,7)
Gesamt	72,8 (74,7)	24,9 (22,9)	2,3 (2,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Vor allem Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe meldeten längere Zahlungsziele. 35,6 Prozent der Befragten erhalten das Geld für erbrachte Leistungen erst bis zu 90 Tage nach Rechnungsstellung. Ein ähnlicher Trend ist auch im Handel zu beobachten.

Tab. 21: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%	keine Verluste
Verarb. Gewerbe	34,5 (33,8)	23,8 (28,8)	7,1 (5,0)	34,5 (32,5)
Baugewerbe	37,0 (35,1)	25,9 (31,2)	14,8 (10,4)	22,2 (23,4)
Handel	34,2 (42,1)	36,9 (26,3)	6,3 (7,5)	22,5 (24,1)
Dienstleistungen	29,2 (27,3)	27,5 (28,9)	10,0 (8,6)	33,3 (35,2)
Gesamt	33,3 (34,7)	29,1 (28,5)	9,3 (7,9)	28,3 (28,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr, alle Antworten = 100%

Auch höhere Zahlungsausfälle nehmen zu. Knapp jeder zehnte (9,3 Prozent) musste Forderungsverluste von über 1,0 Prozent des Umsatzes hinnehmen (Vorjahr: 7,9 Prozent). Vor allem das Baugewerbe registrierte größere Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes, wobei 14,8 Prozent und damit jeder siebte von Ausfällen betroffen war. Nur 28,3 Prozent der Befragten blieben von Zahlungsausfällen verschont.

■ 4 Wirtschaftspolitischer Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen

Die Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen blieben mehrheitlich herausfordernd. Die Mehrzahl der Befragten (55,5 Prozent) meldete für die zurückliegenden Monate eine Verschärfung der Finanzierungsbedingungen (Vorjahr: 56,8 Prozent). Hingegen verzeichneten kaum Unternehmen (0,9 Prozent der Befragten) eine Lockerung.

Unternehmensfinanzierung am Limit

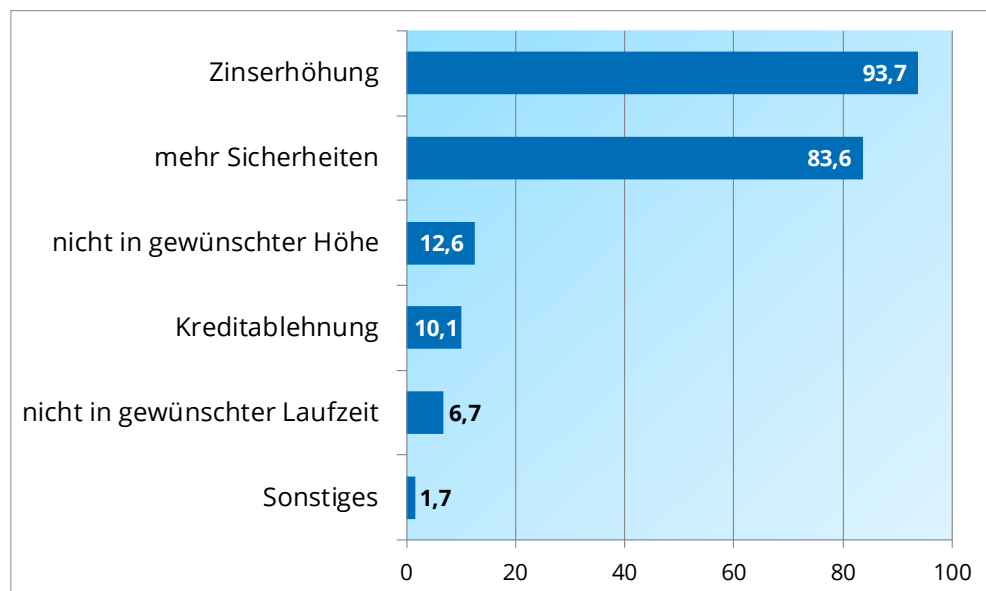
Tab. 22: Veränderung der Finanzierungsbedingungen im letzten halben Jahr

■	gelockert	unverändert	verschärft
Verarb. Gewerbe	0,0 (0,0)	28,6 (30,1)	57,1 (57,8)
Baugewerbe	1,1 (1,3)	23,0 (27,8)	51,7 (57,0)
Handel	0,8 (0,0)	22,5 (28,8)	53,5 (54,0)
Dienstleistungen	1,5 (0,0)	20,3 (24,8)	58,6 (58,9)
Gesamt	0,9 (0,2)	23,2 (27,6)	55,5 (56,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Die Unternehmensfinanzierung wird vor allem durch gestiegene Zinsen erschwert (93,7 Prozent der Befragten), aber auch durch erhöhte Anforderungen der Kreditinstitute (83,6 Prozent). Der Kreditantrag wurde bei 10,2 Prozent der Unternehmen abgelehnt (Vorjahr: 12,2 Prozent).

Aktuelle Veränderungen der Kreditkonditionen

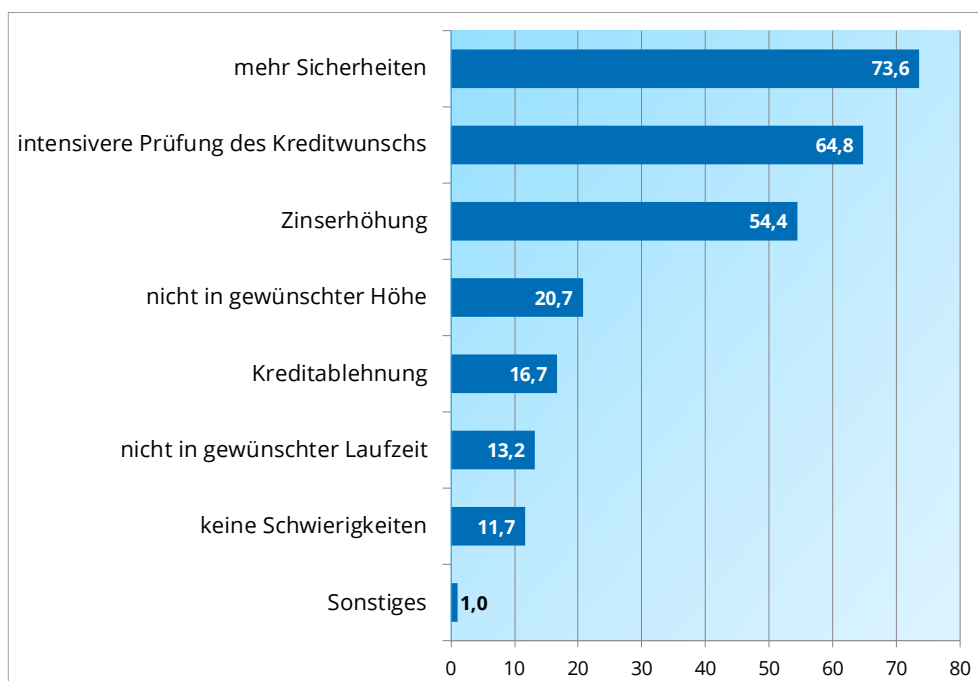


Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Eine Entspannung der Finanzierungsbedingungen ist derzeit nicht in Sicht. Obwohl die allgemeine Inflationsrate langsam sinkt, lag sie im März 2024 immer noch bei über 4 Prozent, wie von Statistik Austria gemeldet. Angesichts dieser Zahlen dürfte die Europäische Zentralbank (EZB) vorsichtig bleiben und rasche Zinssenkungen vermeiden. Folglich werden Unternehmen auch in den kommenden Monaten mit Erschwernissen bei der Finanzierung rechnen. Es ist daher nicht überraschend, dass weiterhin viele Befragte (54,4 Prozent) eher höhere als niedrigere Zinsen erwarten. Zusätzlich rechnet die überwiegende Mehrheit der Befragten (73,6 Prozent) mit höheren Anforderungen seitens der Banken an Sicherheiten sowie mit einer intensiveren Prüfung des Kreditwunsches (64,8 Prozent der Befragten). Eine Kreditablehnung befürchten 16,7 Prozent der Befragten.

Kreditkonditionen nicht einfach

Erwartete Veränderungen bei der künftigen Kreditaufnahme

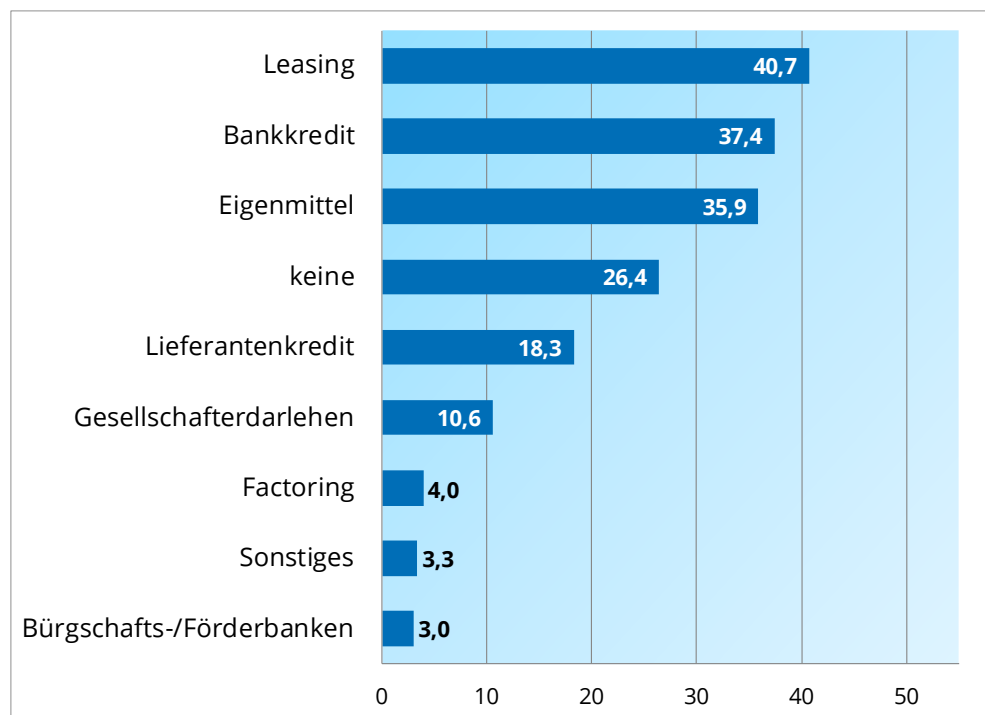


Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Der Bankkredit bleibt auch in Zukunft eine wichtige Finanzierungsquelle, auch wenn seine Bedeutung

aufgrund der beschriebenen Hemmnisse abnimmt. Aktuell betrachten noch 37,4 Prozent der Befragten den Bankkredit als eine wichtige Finanzierungsquelle (Vorjahr: 43,7 Prozent der Befragten). Die Bedeutung von Leasing bleibt hingegen weiterhin hoch, auch wenn der Anteil der Unternehmen, die Leasing planen, leicht unter dem Wert des Vorjahres liegt (44,2 Prozent). Dennoch bleibt Leasing bei über 40 Prozent der Befragten weiterhin das Hauptfinanzierungsinstrument. Eigenmittel werden von 35,9 Prozent der Befragten eingesetzt, Lieferantenkredite von 18,3 Prozent der Befragten.

Zukünftige Finanzierungsquellen



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

■ 5 Sonderthema: Kreditklemme

Angst vor der Kreditklemme wächst

Die Kreditnachfrage der Unternehmen ist in den letzten sechs Monaten weiter zurückgegangen. Aufgrund der hohen Finanzierungskosten und der geringen Investitionsneigung haben lediglich noch 20,0 Prozent der Befragten einen Kredit beantragt. Vor allem im Baugewerbe lag die Kreditnachfrage deutlich

unter dem Vorjahresstand. Im Vergleich dazu war der Kreditbedarf im Handel wieder etwas höher als im Vorjahr.

Tab. 23: Kreditantrag in den letzten 6 Monaten

■	ja	nein
Verarb. Gew.	22,1 (23,1)	77,9 (76,9)
Baugewerbe	21,7 (30,1)	78,3 (69,9)
Handel	18,8 (17,5)	81,2 (82,5)
Dienstleist.	18,5 (20,0)	81,5 (80,0)
Gesamt	20,0 (21,5)	80,0 (78,5)

Angaben in % der Befragten, in () = Vorjahr

Investitionen wurden zuletzt seltener mit Krediten finanziert. 62,0 Prozent der Befragten nannten Investitionen als Zweck des Kreditantrags (Vorjahr: 65,5 Prozent). Etwas häufiger als im Vorjahr werden Kredite jedoch zur Betriebsmittelfinanzierung benötigt, ebenso wie für Umschuldungsmaßnahmen.

Tab. 24: Zweck des Kreditantrags

■	Investitionen	62,0 (65,5)
	Betriebsmittel	24,1 (22,6)
	Warenfinanzierung	8,9 (9,5)
	Umschuldungsmaßnahme	5,1 (2,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen lässt die Sorge einer Kreditklemme aufkommen. So befürchten 50,9 Prozent der Befragten und damit deutlich mehr Unternehmen als im Vorjahr (38,0 Prozent), keine Finanzierung mehr zu bekommen. Im Baugewerbe fürchten sogar 62,1 Prozent der Befragten eine Kreditklemme.

Zudem dürften in den kommenden Monaten bei zahlreichen Unternehmen Anschlussfinanzierungen anstehen. Die derzeit teuren Kredite werden die Finanzierung nicht einfach machen. Umso wichtiger ist es, alternative Finanzierungsquellen zu erschließen

und den Bedürfnissen der Kreditgeber nach mehr Sicherheiten Rechnung zu tragen.

Tab. 25: Sorge vor Kreditklemme im Mittelstand

■	Mittelstand gesamt
ja, die Kreditklemme ist bereits da	50,9 (38,0)
nein, aber die Kreditklemme kommt noch	20,2 (34,8)
nein, es gibt keine Kreditklemme	19,5 (19,2)
keine Angabe	9,3 (7,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

■ 6 Zusammenfassung

Im Frühjahr 2024 verzeichnete der Mittelstand insgesamt eine schwache Konjunkturlage, die Einschätzung der Unternehmen sind deutlich negativer als im Vorjahr. Das Creditreform Geschäftsklimabarometer verringerte sich auf minus 5,0 Punkte, im Vorjahr waren es noch plus 9,7 Punkte. Im Verarbeitenden Gewerbe gab es einen massiven Einbruch der Stimmungslage, während der Handel eine nahezu unverändert schlechte Wirtschaftslage verzeichnete. Im Baugewerbe blieb die Situation schwierig, jedoch mit einem leichten Anstieg der Stimmung. Nur im Dienstleistungssektor liegt das Konjunkturbarometer knapp im Plusbereich, zeigt aber eine schlechtere Stimmungslage als vor einem Jahr.

Wachstumsimpulse sind auch in den kommenden Monaten nicht zu erwarten. Die Geschäftsentwicklung im weiteren Jahresverlauf wird im Mittelstand nur geringfügig besser eingeschätzt als im Herbst. Der Erwartungsindex verbleibt im negativen Bereich unterhalb der Nulllinie. In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Geschäftserwartungen größtenteils pessimistisch. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe und der Handel erwarten eine weitere Verschlechterung. Im Baugewerbe wird der übliche positive Saisoneffekt im Frühjahr dieses Mal von der Krise überlagert.

Die Auftragslage im vergangenen Winterhalbjahr war unbefriedigend, mit überwiegend gesunkenen Auftragseingängen. Nur eine Minderheit verzeichnete einen Anstieg der Aufträge, während fast die Hälfte Rückgänge meldete. Die Erwartungen für die kommenden Monate sind pessimistisch, mit einem weiteren Rückgang der Auftragslage ist zu rechnen.

Auch die Umsatzentwicklung im Mittelstand war deutlich schwächer als üblich zu dieser Jahreszeit und erheblich von der Rezession beeinflusst. Nur 18,4 Prozent der Befragten verzeichneten ein Umsatzplus, während 43,6 Prozent einen Rückgang meldeten. Die Umsatzerwartungen im Mittelstand sind so zurückhaltend wie seit 2009 nicht mehr. Bei den Unternehmen herrscht weiterhin eine große Unsicherheit, bedingt durch den Ukraine-Konflikt, möglichen Veränderungen in der Geldpolitik und der allgemeinen Konjunkturlage.

Viele Mittelstandsunternehmen haben im letzten halben Jahr ihre Preise erhöht, einige aber bereits Preissenkungen vorgenommen. Die Inflationstendenzen dürften im Jahresverlauf weiter abnehmen, Preissenkungen werden im Mittelstand damit häufiger.

Die mittelständische Wirtschaft hat im letzten Winter Personal abgebaut, es sind nur wenige neue Stellen entstanden. Die Personalnachfrage dürfte auch in den kommenden Monaten zurückhaltend bleiben. Zahlreiche Unternehmen planen Stellenstreichungen. Dies ist auf unsichere Wirtschaftsaussichten und eine schlechte Auftragslage zurückzuführen.

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand ist auf den niedrigsten Stand seit 1997 gesunken. Nur 30,7 Prozent der Unternehmen planen Investitionen. Hohe Finanzierungskosten und pessimistische Konjunkturaussichten bremsen die Entwicklung. In allen Bereichen des Mittelstands sind die Investitionsabsichten deutlich gesunken. Ersatzinvestitionen und Rationalisierungen stehen im Vordergrund.

Zur Finanzierungssituation: Die Wirtschaft erlebte im Winterhalbjahr eine schwierige Ertragslage, mit Ertragseinbußen bei über der Hälfte der Unternehmen. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen erreichte den schlechtesten Wert seit 15 Jahren. Auch die Ertragserwartungen sind stark pessimistisch, mehr als die Hälfte der Befragten erwartet Gewinnrückgänge.

Der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen mit einer Quote von unter 10 Prozent nahm zuletzt zu, während gleichzeitig mehr Unternehmen als im Vorjahr eine solide Quote von über 30 Prozent aufweisen. Besonders im Dienstleistungsgewerbe und im Handel zeigen viele Unternehmen eine Eigenkapitalchwäche. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen ist der Anteil eigenkapitalstarker Unternehmen deutlich gewachsen, im Handel gesunken.

Der Mittelstand verzeichnet eine leichte Verschlechterung im Zahlungsverhalten. Ein Viertel der Unternehmen gibt an, dass Kunden längere Zahlungsziele von bis zu 90 Tagen in Anspruch nehmen. Dennoch erhalten die meisten ihre Zahlungseingänge innerhalb von 30 Tagen. Die Zahlungsausfälle nehmen zu, wobei knapp jeder zehnte Unternehmer Forderungsverluste von über 1,0 Prozent des Umsatzes hinzunehmen hatte.

Gestiegene Zinsen und erhöhte Anforderungen der Kreditinstitute erschwerten in den letzten Monaten die Unternehmensfinanzierung. Eine Mehrheit meldete eine Verschärfung der Kreditbedingungen.

Die Kreditnachfrage der Unternehmen ist weiter zurückgegangen. Nur noch 20,0 Prozent der Befragten haben aufgrund hoher Finanzierungskosten und geringer Investitionsneigung einen Kredit beantragt. Trotz der aktuell abnehmenden Bedeutung bleibt der Bankkredit wichtige Finanzierungsquelle im Mittelstand. Leasing steht hoch im Kurs, obwohl der Anteil

der Unternehmen, die es planen, leicht gesunken ist. Die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen weckt die Sorge vor einer Kreditklemme. 50,9 Prozent der Befragten befürchten, keine Finanzierung mehr zu bekommen, ein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag in den ersten drei Monaten 2024 bei 1.981. Bedingt durch die anhaltend schlechte Wirtschaftslage haben sich die Fälle gegenüber dem Vorjahreszeitraum (1.351) deutlich erhöht (+46,6 Prozent). Mittlerweile wird das Vor-Corona-Niveau überschritten.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

An dieser Umfrage haben sich Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe

- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 26: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	9,0
	OG	0,2
	KG	3,7
	GmbH	78,8
	GmbH & Co. KG	6,7
	AG	0,5
	Sonstige	1,2

Angaben in % der Befragten

Tab. 27: Sitz des Unternehmens

■	Wien	13,9
	Niederösterreich	19,5
	Burgenland	2,5
	Oberösterreich	15,5
	Steiermark	11,8

	Kärnten	7,5
	Salzburg	10,7
	Tirol	11,8
	Vorarlberg	6,8

Angaben in % der Befragten

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	7,5
	6 – 10	15,7
	11 – 20	27,7
	21 – 50	29,1
	51 – 100	9,5
	101 – 250	7,3
	251 – 500	2,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunft
 Kubicki KG
 Mag. Gerhard M. Weinhofer
 Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
 A – 1190 Wien
 E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
 Patrik-Ludwig Hantzsch
 Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
 Telefon: 0049 / 2131 109-172
 E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2024, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
 Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 9. Juli 2024